
Persistenter Identifier:	1529487027376_1884
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1884
Signatur:	XIX/135.2-3,1884
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/
Abschnitt:	Erfindungen im Hochbauwesen und der damit zusammenhängenden Zweige.
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/19/LOG_0016/

In einer Längenausdehnung von 180 m und einer Breite von 170 m ist das Bauwerk mächtig hingelagert. Poelaert hat sich an keinen bestimmten Styl gehalten, sondern sich griechischer, römischer, altägyptischer und vor Allem, namentlich auch in dem ganzen Aufbau assyrischer Motive bewußt bedient, die er in modernem Geiste auszugestalten versuchte, und hauptsächlich wohl durch Massenwirkung einen überwältigenden Eindruck erzielen wollte.

Aus dem nahezu quadratischen Gebäudekomplex, der mit gewaltigen Säulenstellungen versehen ist, steigt in mehrfacher Verkümmung, von Säulen umgeben, mit vergoldeter Krone abschließend, die Kuppel bis zu einer Höhe von 122 m empor. Unter dieser Kuppel liegt der große Wartesaal (Salle des Pas Perdus), der allein 3000 qm mißt, und in dessen Mitte man in die Wölbung der Kuppel bis in eine Höhe von 97,5 m hinaufschaut. Der Palast enthält außerdem 27 große und 245 kleinere Säle für die verschiedenen Dienstzweige, alle auf's Reichste ausgeschmückt, sowie acht Höfe. Die zum Bau und zur Dekoration verwendeten Materialien sind die dauerhaftesten, welche Sachkenntniß und Geld beschaffen konnten. Der Bau ist gewissermaßen unzerstörbar und wird den Namen Poelaert's bis in die spätesten Zeiten tragen.

Das Riesenwerk hat aber auch bereits jetzt die ungeheure Summe von 45 Millionen Franks verschlungen, womit indeß die Rechnungen noch nicht abgeschlossen sind, da es sich jetzt darum handeln wird, durch massenhafte Expropriationen eine des Baues würdige Umgebung zu schaffen. Von welcher Seite man sich aber auch bereits jetzt schon der Hauptstadt Belgiens nähert, sieht man das kolossale Gebäude Stadt und Land beherrschen. An einem so großartigen Unternehmen muß natürlich die Kritik hie und da Verschiedenes auszusetzen haben, aber daß im Großen und Ganzen die Durchführung der dem Gebäude wohl hauptsächlich zu Grunde liegenden Idee — dem zwar räumlich kleinen, aber thatsächlich bedeutungsvollen belgischen Staatswesen einen kraftvollen Ausdruck zu geben — gelungen ist, dazu kann man die Belgier beglückwünschen.

P.

Erfindungen im Hochbauwesen und der damit zusammenhängenden Zweige.

Ueber eine Vorrichtung, um Thüren, Fenster, Läden etc. in verschiedenen Stellungen festzustellen.

Dem Herrn Carl Julius Wolff in Groß-Gerau ist eine Vorrichtung patentirt (D. R.-P. Nr. 18189), welche den Zweck hat, Fenster, Thüren etc. in jeder beliebigen Stellung feststellen zu können. Dieselbe besteht aus einem kreisförmig gebogenen Winkelleisen welches einen Kreisabschnitt von 180°, 90° oder einen kleineren umfaßt. Der Radius desselben kann nach Gutdünken ein größerer oder kleinerer sein. Anstatt des Winkelleisens kann auch hochkantiges Flachisen oder sonstiges Façonisen verwendet werden.

An einem Ende hat das Winkelleisen durchlochte Lappen, welche bei Fenstern durch Schrauben an dem Fensterrahmen oder an der Holzbekleidung der Fensterlnische, bei Thüren an der oberen Thürbekleidung oder einem dazu geeigneten Theil der Wand befestigt werden. Bei der Anwendung der Vorrichtung an Thüren kann auch das Eisen ganz in den Fußboden eingelassen werden, sodas die Oberfläche desselben mit der Oberfläche des Fußbodens in einer Ebene liegt.

Bei Fenstern empfiehlt es sich, das Eisen an dem Loosholze desselben zu befestigen. Sind Rouleaux innerhalb der Fensterlnische angebracht, so ist es durch das Anbringen einer einfachen Führung leicht zu ermöglichen, daß das Herablassen ersterer nicht durch die Eisen gehindert wird.

Bei Fensterläden ist es zweckmäßig, halbkreisförmig gebogenes Eisen an der Außenseite des Gebäudes anzubringen.

Die nach oben hin gerichtete Seite des Eisens ist an mehreren Stellen durchlocht. Die Anzahl der konisch zulaufenden oder mit einem scharfen Rande versehenen Oeffnungen bzw. Löcher zu bestimmen, ist dem Ermessen jedes Einzelnen überlassen. Der Kugel- oder Kegelverschluß, welcher in diese Löcher eingreifen soll, wird in den Fensterrahmen resp. die Thür etc. eingelassen. Dieser Verschluß besteht aus einer Metallhülse, in welcher sich eine Spiralfeder befindet, an der am unteren resp. oberen Ende ein kugel- oder kegelförmiger Knopf befestigt ist, der durch die den Verschluß haltende viereckige resp. halbkreisförmige Platte zum Theil hindurchgeht. An dem dem Knopf entgegengesetzten Ende hat die Spiralfeder Widerhalt. Die Spiralfeder drückt den Knopf fest gegen die Platte, so daß, wenn man durch Druck von außen diesen einbrückt, derselbe durch die Spiralfeder stets wieder in die ursprüngliche Lage zurückgeführt wird.

Der Verschluß ist in den Fensterrahmen so eingelassen, daß, wenn man das Fenster öffnet, der Knopf über die Oberseite des kreisförmigen Eisens hingeleitet und, sobald er an einem Loche des letzteren ankommt, durch die Spiralfeder in dieses eingeschneilt wird. Soll das Fenster noch weiter geöffnet werden, so hat man mit etwas Kraftauswand den Fensterflügel weiter voranzudrücken; der sich frei um sich selbst drehende Knopf tritt durch das Weiterdrücken über den Rand des Loches und verläßt dieses bei noch weiterem Vorandrücken ganz, indem er die in der Hülse befindliche Spiralfeder zusammendrückt. Bei dem nächsten Loche wird der Knopf wieder durch die Feder in dieses eingedrückt, und erhält so der Fensterflügel neuen Halt.

Für den gewöhnlichen Gebrauch wird sich der in eine Kugel endende Verschluß am besten empfehlen, da derselbe bei leichter Handhabung unter gewöhnlichen Umständen vollkommen seinem Zweck entspricht. Will man dagegen für alle Fälle, also auch beim stärksten Sturme gegen das Zuschlagen von Fenstern, Thüren etc. gesichert sein, so ist wohl der Kegelverschluß geeigneter.

Sollen Fenster oder Thüren nun voll geöffnet werden, so fällt das zuerst beschriebene Eisen ganz fort. Der Kugel- oder Kegelverschluß befindet sich dann in einem Ansatz eingelassen und befestigt, der von Holz oder Metall angefertigt sein kann. Dieser Ansatz wird an die Holzbekleidung der Fensterlnische so angeschraubt, daß der Knopf sich auf der oberen Seite befindet und der Fensterflügel etc. beim Vollöffnen leicht über diesen Ansatz hingeleitet, indem zugleich der Knopf hierbei in die Hülse zurückgedrückt wird. Bei der Anwendung an Thüren wird der Ansatz mit dem Knopfe am besten seitlich an der Füllung befestigt.

Um zu verhüten, daß die Thür beim zu weiten Oeffnen Tapete oder Anstrich verlege, ist an dem Ansatz ein kleiner Knaggen angebracht, der die Thür feststellt. Bei dieser Art des Verschlusses kann anstatt der Kugel oder des Kegels auch ein kleines Rad oder eine Rolle angewendet werden.

Dieser Kugel-, Kegel- oder Radverschluß kann auch zum Schließen von Fenstern und Thüren unter Wegfall des Schlosses angewendet werden, wo es nicht auf einen diebesicheren Verschluß ankommt. Bei Thüren wird er an der Stelle eingelassen und befestigt, wo sich der Schloßriegel befindet. An der Stelle der Thürbekleidung, wo sich die Oeffnung für den Riegel befindet, ist eine Platte, versehen mit der betreffenden Oeffnung für den Knopfverschluß, angebracht. Bei dem Schließen der Thür tritt der Knopf in die betreffende Oeffnung und hält hierdurch die Thür zu. Durch mäßig starken Druck kann dieselbe indeß wieder geöffnet werden, und empfiehlt sich aus diesem Grunde ein solcher Verschluß namentlich für öffentliche Lokale etc., da man die Thür mit vollen Händen durch einfaches Drücken mit dem Knie gegen dieselbe leicht öffnen kann.

Fenster kann man auf gleiche Weise verschließen, besonders wenn sich noch zu größerer Sicherheit Vorlegehaken an diesen befinden.

Mit Hilfe dieser Stellvorrichtung ist es auch möglich, den Luftzutritt zu reguliren, da man, dem augenblicklichen Bedürfnis entsprechend, das Fenster resp. die Thür wenig oder weit öffnen kann, ohne befürchten zu müssen, daß dieselben bei dem geringsten Luftzug ganz aufgerissen oder zugeschlagen werden können.

— r.

Literaturbericht.

(Fortsetzung aus Nr. 1.)

In der Einleitung wird das Auftauchen der ersten Keime einer neuen Kunst im Verfall des römischen Stils einer Besprechung unterzogen und hierbei auf den Einfluß des Christenthums auf Bildung neuer Formen, auf den Einfluß der Nationalitäten und der technischen Fortschritte speziell eingegangen und schließlich eine geschichtliche Darstellung gegeben. Wir fügen aus der Einleitung eine Figur bei, welche einen Säulenschaft in Sa. Prassede zu Rom zeigt, bei dem der Säulenschaftanfang mit herabhängenden Blättern umgeben ist.

Das I. Kapitel enthält die Entwicklung der mittelalterlichen Formen aus den altchristlichen, und zwar zunächst im Abschnitt I die Langbauten basilikalischer Anlage, deren erste Periode die vor- konstantinische, deren zweite Periode die konstantinische Zeit im engeren Sinne ist und deren dritte Periode mit der Zeit abschließt, wo die Benutzung der Tempel den Heiden definitiv verboten wurde und Innocenz I sich selbstständig von Byzanz machte (um 400). In der vierten Periode wurden heidnische Tempel theils behufs Neubaus von Kirchen eingerissen, theils zu solchen eingerichtet; in der um 420 beginnenden fünften Periode befindet sich der